

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **76 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Apostolos Glavinis: Ἡ ὀρθόδοξη αὐτοκεφαλὴ ἐκκλησία τῆς Ὀλβανίας (Die orthodoxe autokephale Kirche Albaniens). Thessalonich 1985. Ohne Verlag. 163 S., 15 Tafeln.

Das Ökumenische Patriarchat hat sich viele Jahrzehnte hindurch schwer getan, den balkanischen orthodoxen Kirchen ihre national-kirchliche Selbständigkeit zu gewähren. Das hat in Bulgarien bis 1961 gedauert. In Albanien wurde die Autokephalie der Kirche erst 1937 anerkannt. Der Vf. beschreibt die Voraussetzungen dafür in diesem erst 1914 formell, nach dem Ersten Weltkrieg tatsächlich selbständig gewordenen Lande, in dem (neben 70 v. H. sunnitischen Muslimen und 10 v. H. römischen Katholiken im Norden) 20 v. H. der Bevölkerung im Süden des Landes (Tosken) orthodox sind: in jenem Gebiete, das von den Griechen gern «Nord-Epirus» genannt wird. Sie standen lange im Schatten der griechischen Landeskirche, hatten aber 1922 von sich aus die Autokephalie ausgerufen, der der Staat 1929 zustimmte. Aber erst 1937 erkannte das Ökumenische Patriarchat, das bis dahin Einflüsterungen der griechischen Kirche nachgab, – unter Einbeziehung der Alexandriner und der russischen Kirche – diesen Status seinerseits an. Gl. bringt den langwierigen einschlägigen Briefwechsel in aller Ausführlichkeit, so dass man sich ein

deutliches Bild von den Fragen machen kann, die dabei eine Rolle spielten.

Freilich war der albanischen Orthodoxie kein langes Leben beschieden. Während der Wirren des Zweiten Weltkrieges war sie – angesichts der griechischen Ansprüche auf Nordepirus – mancherlei Bedrängnissen ausgesetzt, danach fiel sie unter die Herrschaft eines besonders krass atheistischen Regimes, das 1967 jegliche Ausübung einer Religion streng verbot und Priester sowie Gläubige blutig verfolgte. Seitdem haben auch die Orthodoxen des Landes keine Möglichkeit mehr, ihrem Glauben in aller Öffentlichkeit zu leben. Nur undeutlich hört man dann und wann über ein «unterirdisches» Leben des Christentums (und des Islams). All das beschreibt Gl. in dem vorliegenden Buch. Es schliesst mit einer Darstellung der Verpflichtungen, die die griechische Landeskirche bei dieser Lage hat; sie haben verschiedentlich zu Gottesdiensten unmittelbar an der Landesgrenze geführt (vgl. z. B. IKZ 1985, S. 164). – Den Beschluss bildet ein Verzeichnis des einschlägigen Schrifttums, ein Register und eine Sammlung – vielfach leider sehr undeutlicher – Porträts dieser «Kirche im Untergrund», für deren Schicksal die christliche Welt recht wenig tut.

Bertold Spuler